

Asamer baut in der Krise auf Sand in Afrika und Arabien

OHLSDORF. Im 50. Jahr des Bestehens kämpft auch die Baustoffgruppe Asamer mit schwierigeren Märkten. Da sie aber auch in Afrika und auf der arabischen Halbinsel aktiv ist, werden die Erträge dennoch nicht einbrechen.

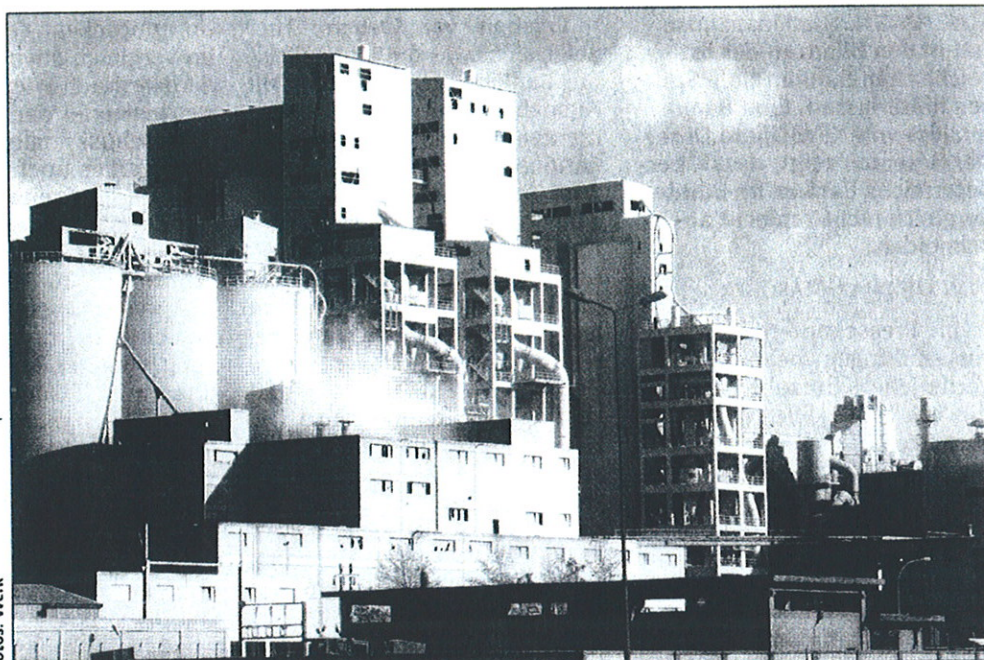
„Wir werden heuer mehr Umsatz brauchen, um die Erträge des Vorjahres erreichen zu können, aber es wird gelingen“, sagte Manfred Asamer unmittelbar vor der gestrigen großen 50-Jahr-Feier.

Nach 490 Millionen Euro Umsatz werde heuer die 500-Millionen-Grenze überschritten. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit von zuletzt 34 Millionen Euro werde gehalten.

Investitionen erledigt

„Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir ausinvestiert sind, wir also alle Modernisierungen und Neuanlagen schon verfügbar haben. Das hilft uns“, sagt der älteste der drei Brüder. Gemeinsam führen sie heute das Unternehmen, das ihr Vater Hans gegründet hat.

Vor allem die Geschäfte in Libyen und auf der arabischen Halbinsel würden andere Märkte wie Rumänien und Bulgarien, die



Asamers machen in Libyen gute Geschäfte, hier das Zementwerk in Benghazi.

derzeit auslassen, kompensieren. „Der Aufholbedarf gerade in Libyen ist riesig, unsere Aktivitäten dort sind eine wesentliche Ergebnisstütze für die gesamte Unternehmensgruppe“, sagt Manfred Asamer.

In der Olympiastadt Sotschi würden nach einer langen Anlaufphase die Geschäfte endlich in Gang kommen. Dort betreibt Asamer ein Beton- und Kieswerk. Ähnliches gelte in der Ukraine. Dort will das Familienunternehmen von geplanten Infrastruk-



Firmenchefs Kurt, Andreas, Manfred Asamer (v.l.)

turinvestitionen in Milliardenhöhe profitieren.

850 der insgesamt 5500 Beschäftigten in der Gruppe arbeiten in Österreich. 40 Prozent des Umsatzes

werden im Heimmarkt erzielt. 100 Millionen Euro Umsatz machen die Asamers im Bereich Abfallwirtschaft und Immobilien. (sib)